

Johanna Spyri und der moderne Literaturtourismus

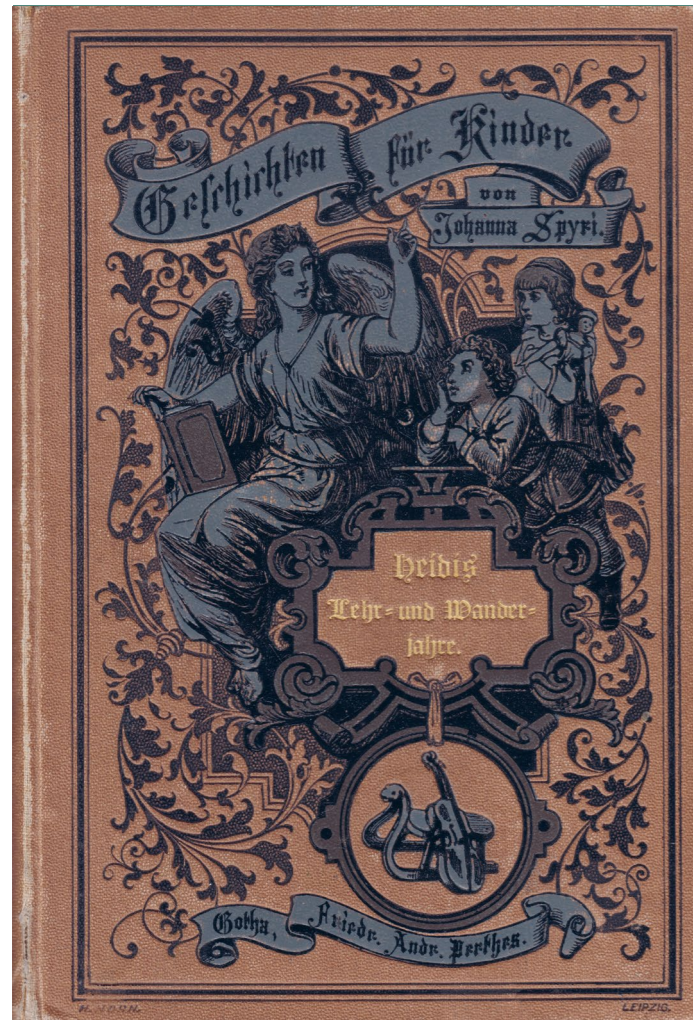
Eine Chance für ein Heidi-Zentrum in Zürich?

Johanna Spyris Heidi-Romane – 1879 in Zürich entstanden und heute Weltliteratur – lesen sich streckenweise wie ein Reiseführer. Das Geheimnis ihres Erfolges ist unter anderem auch den realen Schauplätzen geschuldet, die Spyri wählte, um der Geschichte eine gewisse Authentizität zu verleihen. Damit legte die Autorin einen Grundstein für den modernen Literaturtourismus in der Schweiz.

Von Peter O. Büttner und Peter Polzin

Peter O. Büttner: Gründer von Heidiseum, Literatur- und Kulturwissenschaftler, Zürich, info@heidiheritage.com

Peter Polzin: Mitgründer von Heidiseum, Sozial- und Medienwissenschaftler, Düsseldorf, info@heidiheritage.com



Umschlagvariante der 6. Auflage von *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, 1883.

© Alle folgenden Abbildungen Peter Büttner und Peter Polzin



Ab der 10. Auflage, 1890, wurde der Umschlag der Heidi-Bücher durch den Verlag in völlig neuer Gestalt herausgegeben, während das Format unverändert blieb. Bis heute konnte der Künstler nicht eindeutig identifiziert werden.



Deckelillustration von Friedrich Wilhelm Pfeiffer für die Reihe *Geschichten für Kinder wie auch für Solche, welche Kinder lieb haben* von 1881. Pfeiffer illustrierte Johanna Spyris erste drei Erzählbände, darunter Heidi als Band 3.

Johanna Spyri (1827–1901) war es, die im ersten Abschnitt ihrer Heidi-Geschichte den Begriff «Heideland» verwendete, aus dem der ehemalige Kurdirektor von St. Moritz, Hans Peter Danuser, 1979 die Marke «Heidiland» kreierte und für den Tourismus schützen liess. Dass sich die Bücher von Johanna Spyri selbst für den Geographie-Unterricht eignen würden, darauf machte 1898 eine Lehrerin aus Leipzig, Martha Krug, aufmerksam. Sie empfahl neben den Erzählungen von Jule Verne und den «Indianerbüchern» von J. F. Cooper, auch die «Schriften von Spyri».¹

Spyri wählte für ihre zahlreichen Erzählungen reale Ort- und Landschaften, ohne diese zu anonymisieren. Man könnte meinen, dass ihr gesamtes schriftstellerisches Werk auf einer geographischen Karte beruht. Gleich zu Beginn der Heidi-Geschichte wird das «freundliche Dorf Maienfeld» erwähnt, das ab der 7. Auflage 1886 korrekterweise als «Städtchen» bezeichnet wird. Der Kreishauptort mit seinen prächtigen Schlössern und Herrschaftshäusern lag am Schnittpunkt der historischen Heer- und Transitstrassen des Rheintals und der Walenseeroute. Aufgrund seiner zentralen Lage erhielt Maienfeld im 15. Jahrhundert das Stadtrecht. Es ist biographisch belegt, dass Johanna Spyri mit der Bündner Herrschaft, ihren Bewohnern und seiner Kultur bestens vertraut war.

¹ M[artha] Krug: Die Geographie in der höheren Mädchenschule, in: Geographische Zeitschrift, 4. Jg., 11. H. (1898), S. 617–643, hier S. 641.

Aussagekräftige Handlungsorte

Nicht nur Maienfeld und Rofels (in der Heidi-Geschichte als «Dörfli» bezeichnet), auch Bad Ragaz mit seinem «grossen Hotel», das dem Schweizer Architekten Bernhard Simon einst gehörte, wird gleich auf den ersten Seiten prominent erwähnt. Im zweiten Teil der Heidi-Geschichte residiert auch die Frankfurter Grossmama «unten in Bad Ragaz», wo sie täglich die Depeschen über Claras Genesung empfängt. «Das erstklassige Hotel, die Heilquelle, die gute Luft, die Wander- und Spaziermöglichkeiten waren für die bessere Gesellschaft Deutschlands, Englands, Frankreichs besonders attraktiv»². Auch Johanna Spyri und der berühmte Zürcher Chocolatier Rudolf Sprüngli, mit dem Johanna Spyri bekannt war, suchten Bad Ragaz als Erholungsort auf, dort, wo in den 1870er Jahren Theodor Fontane, Hans Christian Andersen, Victor Hugo, ja sogar Kaiserin Eugénie, und andere Berühmtheiten verkehrten.³

Spyris Heidi-Bücher haben mit Sicherheit am Ruf der Schweiz als «Krafraum und Sanatorium» einen wichtigen Anteil geleistet, jedenfalls riet Spyri im Mai 1880 ihrem erkrankten Verleger Emil Perthes, sich «im Sommer in der Schweizer Luft noch fertig zu curieren». Ihre Empfehlungen beruhen auf den medizinischen Kenntnissen ihrer Zeit: Die Schweizer Höhenkur, insbesondere jene in Graubünden, gewann gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine spezielle Attraktivität für Menschen aus dem Tiefland. Zu den prominenten Vertretern der Luftkur zählte auch der Arzt Alexander Spengler (1827–1901), der in Davos praktizierte und bald zu der Überzeugung kam, dass die Bewohner der Gegend grundsätzlich nicht an Tuberkulose erkrankten, was er mit dem Hochgebirgsklima erklärte. Dass seine Theorie bald widerlegt wurde, tat der

Schweizerischen Höhenkur jedoch keinen Abbruch.⁴ Weitere Orte, die in Heidi genannt werden, sind: das Prättigau, Pfäfers, Domleschg, Mels und Jenins. Auch Städte, wie Neapel und Paris, aber auch Holstein, das bis 1864 zu Dänemark gehörte, tauchen als Destinationen in den Heidi-Büchern auf.

Die damals schon mächtige Finanz- und Handelsstadt Frankfurt am Main wurde von Spyri als triste, krankmachende Grossstadt beschrieben. Frankfurt zählte zu jener Zeit mit seinen über 130 000 Einwohnern zu den zehn grössten Metropolen der Welt. Anders als von Spyri geschildert, pulsierte in der Metropole das Leben; auch Schweizer Firmen und Vereine waren dort ansässig, wie etwa der Schweizer Unterstützungsverein, der Schweiz-Verein «Helvetia» oder die Schweizer Gesellschaft. «Ich bin in einem wahren Taumel der Begeisterung. Frankfurt am Main ist die erste europäische Grossstadt, die ich erleben darf», notierte 1920 die damals fünfundzwanzigjährige Schweizer Studentin Lilly Staudenmann-Stettler in ihr Tagebuch und fährt fort: «Eindrücke, Bilder stürmen auf mich ein und halten mich gefangen. Buntes, mannigfaltiges Leben lockt mit unzähligen Reizen.»⁵ Für sie bedeutete Frankfurt das Glück der Welt und eine Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln. Heidi nimmt zwar an «Ausfahrten im Wagen» teil, doch Spyri bleibt bei ihrer Topographie bewusst oberflächlich, während die Alpenwelt von ihr in eindringlichen Farben als locus amoenus beschrieben wird⁶: «Nun ging es lustig die Alp hinan. Der Wind hatte in der Nacht das letzte Wölkchen weggeblasen; dunkelblau schaute der Himmel von allen Seiten hernieder, und mitten drauf

stand die leuchtende Sonne und schimmerte auf die grüne Alp, und alle die blauen und gelben Blümlein darauf machten ihre Kelche auf und schauten ihr fröhlich entgegen. Heidi sprang hierhin und dorthin und jauchzte vor Freude, denn da waren ganze Trüppchen feiner, roter Himmelsschlüsseln beieinander, und dort schimmerte es ganz blau von den schönen Enzianen, und überall lachten und nickten die zartblättrigen, goldenen Cystusröschen in der Sonne. Vor Entzücken über all den flimmernden, winkenden Blumen vergaß Heidi sogar die Geißen und auch den Peter.»

Heidi-Vermarktung

Heidis «Heimat» als erlebbare Welt wird seit vielen Jahren insbesondere für ausser-europäische Besucher erfolgreich touristisch vermarktet.⁷ Dass dies funktioniert, ist nicht zuletzt der berühmten japanischen Zeichentrickserie von 1974 zu verdanken, die auf reale Vorbilder rund um Maienfeld basiert. Die Zeichentrickmacher aus Japan hatten jedes Haus, jedes Tier und jedes Arbeitsgerät sorgfältig dokumentiert und später in Tokio für die Produktion animiert. Seitdem wird der Ort regelmässig auch von Japanern aufgesucht, die die realen Schauplätze aus der Zeichentrickserie mit eigenen Augen sehen wollen.⁸ Dass die Nachfrage nach den Geschichten hinter der Geschichte vorhanden ist, zeigte 2019 die Sonderausstellung «Heidi in Japan» im Landesmuseum Zürich, die sich speziell mit der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Heidi-Zeichentrickserie befasst hatte. Laut Landesmuseum Zürich war die Ausstellung ein grosser internationaler Erfolg und konnte hohe Besucherzahlen verzeichnen.

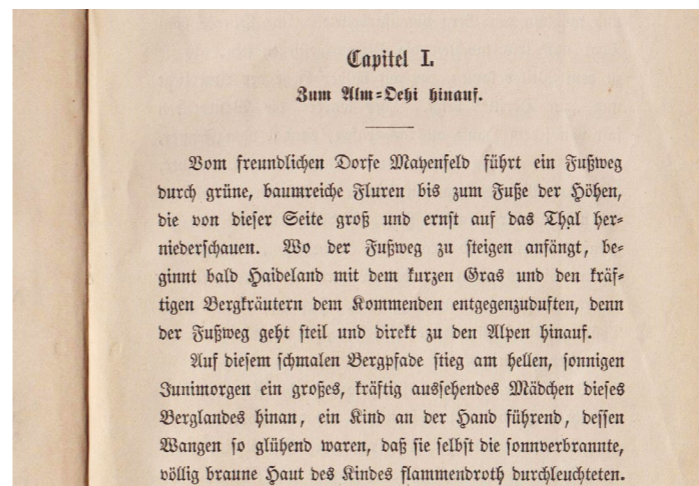
4 Christian Schürer: Der Traum von Heilung. Eine Geschichte der Höhenkur zur Behandlung der Lungentuberkulose. Baden 2017.

5 Lilly Staudenmann-Stettler: Weil ich die Menschen liebe. Schweizer Studentin in Frankfurt am Main 1920–1923. Frankfurt am Main 1972, S. 11.

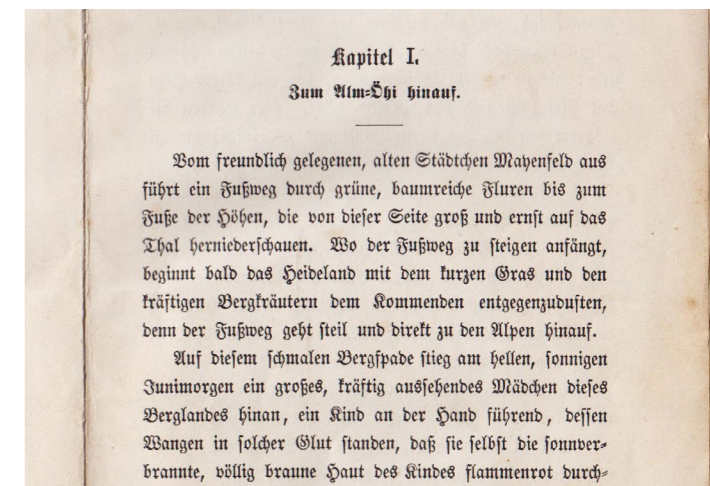
6 Vgl. hierzu: Peter Büttner/Hans-Heino Ewers: Arkadien in bedrohlicher Landschaft. Die Mehrfachcodierung der Schweizer Berge in Johanna Spyris Heidi-Romanen (1880/81), in: Edward Biatek u. Jan Pacholski (Hgg.): «Über allen Gipfeln...» Dresden, Wrocław 2008, S. 13–27.

7 Siehe hierzu Christine Ott: Literarisches Dorfleben in Maienfeld oder Wie Heidi lebte: Inszenierte Kinderbuchwelten in der Erlebnisgesellschaft, in: kjl&m – Kinder-/Jugendliteratur und Medien in Forschung, Literatur und Bibliothek 69, H. 3 (2017), S. 14–22.

8 Hans Bjarne Thomsen: Collective Memories: Heidi in Switzerland, Japan, and the World, in: Harm-Peer Zimmermann, Peter O. Büttner, Bernhard Tschöfen (Hgg.): Kreuz- und Querzüge. Beiträge zu einer literarischen Anthropologie. Festschrift für Alfred Messerli. Hannover 2019, S. 131–148.



«Vom freundlich gelegenen, alten Städtchen Mayenfeld aus führte ein Fußweg» – Ab der 7. Auflage wurde das Dorf zum Städtchen. Damit entsprach der Schauplatz der Geschichte den historischen Tatsachen, da der kleine Ort Maienfeld ab dem 15. Jahrhundert das Stadtrecht erlangte. Immer wieder hat der Perthes Verlag in Gotha die Satzvorlage von Auflage zu Auflage überarbeitet und korrigiert.



«Vom freundlich gelegenen, alten Städtchen Mayenfeld führte ein Fußweg» – Einstieg in die Geschichte von Heidi, wie er bis zur 6. Auflage in Johanna Spyris Hauptwerk Heidis Lehr- und Wanderjahre abgedruckt wurde.

Projekt Heidiseum

Die Initiatoren von Heidiseum – The Heidi Heritage Project sind überzeugt, dass sich eine ähnliche kulturelle und literarische Heimstätte für Heidi lohnen würde: Heidi ist seit gut 140 Jahren auf der ganzen Welt als Geschichte und Figur bekannt und seit jeher stark mit dem Image der Schweiz verknüpft. Die erfolgreichen Heidi-Ausstellungen im Landesmuseum Zürich und im Herzoglichen Museum Gotha haben bestätigt, dass sich die Menschen nicht nur für die Geschichte an sich interessieren, sondern auch für deren Hintergründe und das zeitgeschichtliche Umfeld. Langfristiges Ziel sollte es deshalb sein, den vielfältigen, grösstenteils unveröffentlichten Nachlässen und Sammlungen im Zusammenhang mit Heidi einen zentralen Platz einzuräumen und so der globalen Wirkung und Rezeption des Kinderbuchklassikers von Johanna Spyri Rechnung zu tragen. Nichts würde sich dafür mehr eignen als ein in Zürich ansässiger öffentlicher Ausstellungsort, der das Phänomen Heidi einem breiten nationalen und internationalen Publikum zeitgemäss präsentiert und der Kultur und Tourismus verbindet. ■

Weitere Informationen: www.heidiheritage.com

Résumé

Les deux romans Heidi écrits par Johanna Spyri en 1879/80 à Zurich font partie du patrimoine culturel suisse et sont célèbres dans le monde entier. Le haut degré d'identification à Heidi, sa vitalité, son rayonnement et sa capacité de rapprocher les gens et les cultures rendent le personnage singulier et immortel. Année après année, les admirateurs de Heidi viennent du monde entier suivre les traces de leur héroïne, curieux de voir le village où elle a vécu, au-dessus du pittoresque Maienfeld, d'en ressentir l'atmosphère et de photographier le décor original.

Pourtant à ce jour aucune institution ne permet de découvrir l'aspect littéraire et culturel du phénomène mondial que sont les romans Heidi et de leur réception, ni de raconter les nombreuses histoires encore inconnues qui se cachent derrière les coulisses. C'est pour cette raison que Peter Büttner et Peter Polzin ont fondé le Heidiseum – The Heidi Heritage Project, dans le but d'attirer l'attention sur les divers fonds manuscrits et collections portant sur le thème de Heidi, en grande partie inédits, et de les faire mieux connaître. En collaboration avec d'éminents partenaires et mécènes, ils prévoient de créer à Zurich un « Centre Heidi », qui entend utiliser des approches innovantes et exploiter de nouvelles idées pour mettre en valeur l'œuvre littéraire de cette auteure exceptionnelle que fut Johanna Spyri.